

hallen auf dem Saale ganz anders, wenn der Vater die Türen verschließt. Es ist eine feierliche Ruhe im ganzen Hause, man hört das Atmen der Schlafenden. Da knistert es im Winkel unter dem Schranke, es trippelt durch die Stube, raschelt im Papierkorbe, jezt bewegt es sich auf dem Tische; ein Strahl des Vollmonds fällt durchs Fenster gerade dorthin: die Mäuse tanzen auf dem Tische!

Die Hausmaus ist ein wunderliches Tierchen. Kaum ist ein zweites aufzufinden, das sich dem Menschen und seiner Wohnung so innig angeschlossen hätte, wie sie, ohne ihm untertan zu sein. Die Kleinheit ihres Körpers macht es ihr möglich, durch enge Ritzen zu schlüpfen und den Kasten, klappte sein Dedel auch nur einen Finger breit, zu plündern. Die großen Augen befähigen sie, selbst beim Dämmerlicht noch hinreichend zu sehen; die ansehnlichen, dünn behaarten Ohren sind zum feinen Hören eingerichtet, so daß sie das leise Geräusch des Nahenden vernehmen.

Ihre hinteren Füße sind viel stärker und länger als die vorderen; mit ihnen vermag sie Sprünge auszuführen, die im Verhältnis zu ihrer Größe ganz bedeutend sind. Sie sitzt auf ihnen mit aufgerichtetem Körper gleich dem Eichhörnchen und hält das erbeutete Stück Zucker oder das Brotkrümchen in den Vorderpfoten. Ihre Pfoten befähigen sie zu gleicher Zeit zu ziemlich geschicktem Klettern, wie auch zum Wühlen und Graben. Die Vorderpfoten besitzen vier Zehen und eine Daumwarze, die hinteren dagegen fünf Zehen, alle mit Nägeln bewaffnet. Vielleicht ist auch der kahle Schwanz, der mit Schuppenringen besetzt und nicht ganz so lang wie der Körper ist, bei den blitzschnellen Bewegungen mit behilflich; weiß man doch, daß eine ihrer Anverwandten, die Zwergmaus, ihn sehr geschickt beim Klettern benützt, indem sie sich an den Stäben des Käfigs, in dem man sie gefangen hält, damit festklammert.

Da, wo der Hausmaus beim Wühlen der Gänge die Pfoten nicht ausreichen wollen, hilft die zugespitzte Schnauze nach, und wenn diese zu schwach ist, müssen die Zähne Bahn brechen. Vorn hat die Maus oben und unten je zwei kräftige, meißelförmige Zähne, die man, da sie zum Zernagen von festen Stoffen vortrefflich geeignet sind, Ragezähne nennt. Eckzähne, die bei Hund und Rahe, Schwein und Elefant so ganz besonders stark ausgebildet sind, fehlen ihr gänzlich. Ihre Backenzähne sind aber so gebaut, daß sie sich sowohl zum Zerklauen von Pflanzen als auch von Fleischteilen eignen, so, wie die des Menschen auch zu beiderlei Nahrung geeignet sind. Sie hält also die Mitte zwischen den sanften, gutmütigen Pflanzenfressern und den wilden, grimmerfüllten